

## Ueber die Nahrung unserer Eulen (*Striges*) und deren wirthschaftlichen Werth.

von  
J. Jäckel,  
k. Pfarrer in Windsheim.

So viel auch schon über diesen Gegenstand geschrieben und die hohe Nützlichkeit der Eulen durch die exactesten Beobachtungen berufener Forscher nachgewiesen worden ist, so wird doch immer noch die grosse Schädlichkeit aller Eulen ohne Unterschied, namentlich von Jagdbeflissenen behauptet und zur Abgabe eines richtigen Urtheils über sie nur der Jäger für berufen gehalten, weil er allein Gelegenheit habe, dem befiederten Raubzeug auf die Finger zu sehen, während der Ornithologe, den man als einen am grünen Tische aus Büchern Naturgeschichte machenden Stubenhocker hinstellen pflegt, den ihm im Fleische zukommenden Raubvögeln höchstens in den Kropf und Magen schaue und deren Gewölle untersuche. In der illustrirten Jagdzeitung IX S. 19 lese ich die Behauptung, dass die Ansicht mehrerer Naturforscher und Waidmänner vollständig hinfällig sei, dass das ganze Eulengeschlecht mit alleiniger Ausnahme des Uhu's zu den der Jagd und den nützlichen Singvögeln unschädlichen Raubthieren gehöre. Dasselbe friste vielmehr vom Sperlingskäuzchen an bis hinauf zur grossen Schleiereule (sic!) von nützlichen Vögeln sein Dasein, sogar von jungen Hasen, Kaninchen und Rebhühnern, müsse sich aber allerdings gelegentlich einmal mit einer Maus begnügen. Auch nach dem Waidmann von Fr. v. Ivernois VII S. 134 sind alle Eulen ohne Ausnahme sehr schädlich, da ihnen, wie den „heiligen“ Bussarden, Mäuse stets nur in Ermangelung eines Besseren als Atzung dienen und sie hauptsächlich nützliche Vögel, welche sie im Schlafe überfallen, sowie junge Hasen, Kaninchen und Rebhühner kröpfen. Sogar an einem Abends geschossenen und die Nacht über an einem Aste im Walde aufgehängten Rehbock sei eine halbe Keule und ein Theil des Gescheides angeschnitten worden, und zwar, wie deutlich an dem herumliegenden Geschmeiss, sowie daran,



dass das Wildpret ausgerissen und nicht abgebissen war, erkannt werden konnte, offenbar von Eulen.

Wie ganz und gar unbegründet solche Anklagen sind, werde ich in dieser Abhandlung darthun; ehe ich aber daran gehe, liegt es mir ob, die Beschuldigung zurückzuweisen, dass Eulen es waren, welche jenen Rehbock angeschnitten und zu nicht geringem Schaden und Verdruss des Schützen und Jagdpächters unverkännlich gemacht haben. Nach den angeführten Umständen wären nicht die Eulen zu verdächtigen gewesen, sondern die auf alle Vorgänge in Flur und Wald höchst aufmerksamen, diebischen Rabenkrähen, Vögel, die mit fein entwickeltem Gehör- und Gesichtssinn und noch feinerem Geruche ausgestattet sind und mit Freudengeschrei ihre Kameraden zu einem leckeren Schmause herbeirufen. Auf Rabenkrähen passen alle oben geschilderten Nebenumstände, Eulen aber sind keine Aasvögel, Gescheide unserer grösseren Jagdthiere verschmähen selbst unsere grossen Arten und mit Ausnahme des Uhus ist auch keine einzige deutsche Eule im Stande, einen jagdbaren Rehbock anzuschneiden, d. h. die starke Wilddecke aufzureissen und das darunter liegende Fleisch zu befressen. Dazu sind die Schnäbel der kleineren und mittelgrossen Arten einschliesslich des Waldkauzes (*Strix aluco*) offenbar zu schwach.

Auf die Finger lassen sich bekanntlich alle Nachtraubvögel von Jägern und Ornithologen nicht viel sehen und muss sich, wer ihre Nahrung kennen lernen will, dazu entschliessen, an ihren Nistplätzen die den Jungen zugetragenen Frassgegenstände festzustellen, erlegten Eulen in Kröpfe und Mägen zu schauen und ihre Gewölle, diese untrüglichen und reichen Fundgruben, zu untersuchen. Jedes Jagdbeflissenen und Schiessers Sache ist das aus guten Gründen nicht, Jagdzoologen aber, denen es um sichere Erforschung der Wahrheit zu thun ist, verschmähen auch die letztgenannten zeitraubenden Untersuchungen nicht. Denn mit derselben Gewissheit, mit welcher man aus den in unseren See'n aufgehäuften Küchenabfällen der einstigen Pfahlbaubewohner den Speisezettel der Menschen damaliger Zeit feststellen kann, lässt sich durch die Untersuchung der Eulengewölle mit einer jeden Widerspruch ausschliessenden Sicherheit angeben, was ich in mehr denn 40 Jahren in Wald und auf der Haide sowohl, wie auch am grünen Tische, ich habe übrigens keinen von dieser Farbe, kennen gelernt habe, will ich hier mittheilen.



Von der in hiesiger Stadt und Umgegend gemeinen, auf Kirchthürmen brütenden Schleiereule

### *Strix flammea* L.

geht jährlich, so sehr ich mir auch ihre Schonung angelegen sein lasse, mindestens ein Dutzend lebend und todt durch die Hände und habe ich im Ganzen 9765 Gewölle aus Bayern, Württemberg und den Rheinlanden, aus den verschiedenen Kreisen Bayerns allein 9487 Gewölle auf ihren Inhalt untersucht und in letzteren die Reste folgender Thiere gefunden:

37 Fledermäuse,

47 Maulwürfe,

7355 Spitzmäuse (1010 Wasser-, 2231 Wald-, 227 Zwerg- und 3787 weissszähne Spitzmäuse),

2 Haselmäuse (*Myoxus avellanarius*),

38 Wanderratten,

7598 Haus- und Waldmäuse (*Mus musculus* et *sylvaticus*),

13,848 Wühlmäuse (47 *Arvicola amphibius*, 131  *glareolus*, 373 *agrestis* und 13,297 *arvalis*), endlich

1 Fragment mit 3 Zähnen vom Unterkiefer eines jungen Häschen (*Lepus timidus*). Das sind

28,926 Säugethiere. Zieht man hievon die Fledermäuse und Haselmäuschen, erstere als durchaus nützlich und letztere als für Forst- und Landwirthschaft nicht in Betracht kommend, sowie 6345 Wald-, Zwerg- und Weissszahn-Spitzmäuse (die Wasserspitzmaus ist schädlich, die andern Arten werden von Manchen für überwiegend nützlich gehalten, was ich trotz Allem, was dagegen vorgebracht werden könnte, nicht anfechten will) und das einzige Häschen als nützlich ab, so verbleiben

22,541 Schadenthier, Maulwürfe, Ratten, Haus-, Wald-, Feld- und Spitzmäuse. Wie nimmt sich diesen durch die gewissenhaftesten Untersuchungen gewonnenen Resultaten gegenüber die Behauptung aus, dass sich die Eulen nur gelegentlich einmal mit einer Maus begnügen, wenn nicht leckere Bissen, als da sind Hasen und Kaninchen, zu haben sind!

Von Vögeln fanden sich in den Gewölle

546 Stücke, darunter 3 Steinkauze (*Strix noctua*)\*), ein Ziegen-

\*) Beispiele von Kannibalismus sind bei Raubvögeln nicht allzu selten.



melkere, 18 Mauersegler, 16 Rauch- und Hausschwalben, 36 Hausrothschwänz, 13 Feldlerchen, 2 Staare, 6 Aemmerlinge, 286 Haus-, 6 Feldsperlinge, 1 Kirschkernbeisser (*Loxia coccothraustes*) und 1 Wachtelküchlein, keine Haustaube und kein Rebhuhn. Nützliche, überhaupt Vögel sind mithin die hauptsächlichliche Nahrung der Schleiereule ebenfalls nicht, am allerwenigsten Federwild und zahmes Hausgeflügel. Zieht man die 292 Sperlinge und den Kernbeisser als schädlich von der Gesamtsumme der 546 verzehrten Vögel ab, so verbleiben einschliessig der 3 nach meinem Urtheil ebenfalls nützlichen Käuzchen 253 nützliche und wurden im Ganzen

22,834 Schadenthiere, Säuger und Vögel, verzehrt, gewiss ein glänzendes Zeugniß für die hohe Nützlichkeit unserer so viel verkannten und verfolgten Schleiereule.\*)

Professor Dr. Altum ist durch die Untersuchung münsterländischer Gewölle der *Strix flammea* zu etwas abweichenden Resultaten gekommen; nach ihm kommen nämlich auf 100 Gewölle

34 eigentliche Mäuse, darunter 0,5 Ratten,

98, 6 Wühlmäuse, und zwar 3 *amphibius*, 5 *glareolus*, 84 *arvalis* und 6 *agrestis*,

\*) In einem im bayer. Vereine für Geflügelzucht in München gehaltenen Vortrage (Sammler, belletrist. Beilage der Augsburger Abendzeitung 1883. Nr. 28. S. 6. klagt der Buchhändler Friedrich Arnold: „Wie lange es währen wird, bis der Landmann zur Einsicht der hohen Nützlichkeit der Eulen kommt, wie viel noch darüber wird geschrieben werden müssen, es ist nicht abzusehen; vorläufig nagelt der Bauer, der Gutsherr immer noch mit der erschossenen Eule gerade nicht das Sinnbild seiner Einsicht an die Scheuerthür.“ — Vor 2 Jahren schnitt ein mittelfränkischer Müller einer in seinem Taubenschlag gefangenen Eule die Fänge ab und nagelte sie durch den Rachen, die Oberschenkel und Flügel hindurch lebend an das Scheuerthor, wo sie erst am anderen Tage von einem barmherzigen Mühlburschen von ihren Qualen erlöst wurde. Möchten doch wenigstens nicht Zeitschriften für Jäger und Jagdfreunde etc. etc. immer wieder die grosse Schädlichkeit der Eulen predigen, vielmehr an ihrem Theile mithelfen, dass solch entsetzlicher Rohheit zu Ehren der Menschheit gesteuert werde.



227 Spitzmäuse, davon 164 *vulgaris*, 50 *araneus*, 10 *fodiens* und 3 *pygmaeus*,

0 Maulwürfe, in 714 Gewöllen nur ein einziger,

2 Fledermäuse,

3 kleine Vögel,

0 Käfer. Demnach ein entschieden es Ueberwiegen der Spitzmäuse über die schädlichen Mäuse, Ratten und Wühler und ein Ueberwiegen der nützlichen Thiere (164 Wald-, 50 Haus-, 3 Zwergspitzmäuse, 2 Fledermäuse und 3 kleine Vögel, in summa 222 Stücke) über die 142 Schadenthier (34 Mäuse und Ratten, 98 Wühler und 10 Wasserspitzmäuse). Ein annähernd ähnliches Resultat erzielte ich mit 143 Gewöllen der Schleiereule von Schloss Erbach in Württemberg, deren Inhalt ich durch Baron Richard von König-Warthausen zur Bestimmung erhielt. Es waren an Sängern:

3 Maulwürfe,

204 Spitzmäuse (27 *Sorex fodiens*, 169 *vulgaris*, 3 *pygmaeus*, 5 *leucodon*),

105 echte Mäuse (1 *Mus minutus*, 104 *musculus* et *silvaticus*),

55 Wühlmäuse (1 *Arvicola amphibius*, 6 *agrestis*, 48 *arvalis*), an Vögeln

1 Schwalbe,

38 Haussperlinge,

4 unbestimmbare Vögel, ausserdem von Fröschen

2 Stücke.

Sonach ein Ueberwiegen der Spitzmäuse über die echten und Wühlmäuse um 44 Köpfe, dagegen ein Ueberwiegen der Schadenthier (3 Maulwürfe, 27 Wasserspitzmäuse, 105 echte und 55 Wühlmäuse und 38 Haussperlinge, in summa 228 Thiere) über die 177 zweideutig nützlichen übrigen Spitzmausarten und die eine Schwalbe um 50 Stücke. Die 4 unbestimmbaren Vögel und die 2 Frösche wurden ausser Berechnung gelassen.

Wenige andere Gewölle von Stuttgart und 35 Stücke von der Ruine Rheinfels am Rhein stimmten in Bezug auf das numerische Verhalten der Spitzmäuse zu den schädlichen Mäusen mit den bayerischen vollständig überein.

Von Vögeln raubt die Schleiereule gerne solche Arten, welche bis spät in den Abend hinein entweder noch im Freien auf Häusern thätig oder in ihren Nestern unruhig sind und zwitschern,



sowie solche, welche beim ersten Tagesgrauen, wenn die Eule noch raubgierig umherstreift, bereits munter sind und den jungen Morgen mit ihren Locktönen und Liedern begrüßen, wie Schwalben, Segler, Rothschwänze u. a. Aus Taubenschlägen habe ich sie namentlich im Winter oftmals erhalten und ganz dieselben Erfahrungen gemacht wie von Riesenthal. Derselbe sagt: Ihr von den besten, friedlichen Absichten geleitetes Eindringen in Taubenschläge, wobei es freilich vorkommt, dass die Insassen, wenn ihnen der Gast fremd ist, bestürzt herausflattern, hat man mit mörderischen Intentionen, als Austrinken der Eier und Verschlingen der Jungen, verknüpft; kurz das ausserordentlich nützliche Thier ist anrühlich und missliebig geworden und findet in vielen Fällen schmähhlichen Untergang. Gleichwohl ist mir nie ein Beispiel bekannt geworden, dass sie Tauben geschädigt haben. Kennen sie sich erst gegenseitig, so herrscht das unumschränkteste Vertrauen und meine Hauseule konnte ich, so oft ich wollte, still in ihrem Winkel hocken, manchmal sogar mitten unter den Tauben sitzen sehen und einmal brütete eine so dicht neben ihr, dass die beiden Brutvögel Seite an Seite sassen und sich gegenseitig wärmten, was komisch genug aussah.“ Auch in hiesiger Gegend brüteten auf dem Kirchthurme eines Dorfes verwilderte Haustauben und eine Schleiereule. Neben einem Durchzugsbalcken sass auf der einen Seite die Eule, auf der andern die dem gleichen Geschäfte obliegende Taube.

Frösche und Insekten gehören nicht zu der Lieblingsnahrung unserer Eule. In den 9487 Gewöllen fand ich eingebettet die Knochen von 116 Thau- und Teichfröschen und die Chitinpanzer von circa 300 kleineren Insekten. Letztere, hauptsächlich Käfer aus den Gattungen *Poecilus*, *Pterostichus*, *Harpalus*, *Stenolophus*, *Elater*, *Silpha*, *Aphodius*, *Tenebrio*, *Curculio*, *Chrysomela*, ferner Erdschnacken (*Tipula oleracea*), Kaukerfe (*Forficula auricularia*, *Calopteryx virgo*, *Acheta campestris*), dann Wanzen, Roll- und Mauerasseln kamen ganz sicher alle aus den Mägen der verzehrten Frösche in die Mägen und Gewölle der Eulen, während die daraus entwickelten grossen Insekten, wie 4 *Geotrupes stercorarius*, 13 *Melolontha hippocastani*, 99 *vulgaris*, 1 *Rhizotrogus*, 1 *Trichius eremita*, 31 Säbelheuschrecken (*Locusta verrucivora* et *viridissima*) und endlich 26 Maulwurfsgrillen (*Gryllotalpa vulgaris*) ohne Frage von der Schleiereule selbst gefangen wurden. Die wenigen Frösche und Grossinsekten aber sind land- und



forstwissenschaftlich theils von gar keiner Bedeutung oder, wie die allerdings sehr schädlichen Maikäfer und Maulwurfsgrillen, in verhältnissmässig so geringer Anzahl verzehrt worden, dass es nicht für angezeigt erscheinen konnte, sie der Schleiereule auf den Nützlichkeitskonto zu schreiben.

### *Uula aluco* L.

Ueber die Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Baum- oder Waldkauzes gehen die Meinungen weit auseinander, indem er nach den Einen zu den entschieden nützlichen, nach Anderen zu den vorwiegend schädlichen Vögeln gehören soll. Von seinen Gewölln habe ich mir in hiesiger Gegend bei dem grossen Mangel alter hohler Bäume nur 138 Stücke verschaffen können, in denen ich folgende Thiere fand:

- 5 Maulwürfe
  - 51 Spitzmäuse (7 *Sorex fodiens*, 12 *vulgaris*, 4 *pygmaeus* und 28 *leucodon*).
  - 1 kleines Wiesel (*Foetorius vulgaris*),
  - 7 Wanderratten (*Mus decumanus*),
  - 28 Waldmäuse (*Mus silvaticus*),
  - 160 Wühlmäuse (8 *Arvicola amphibius*, 4 *glareolus*, 9 *agrestis* und 139 *arvalis*),
  - 1 unbestimmbarer Vogel,
  - 1 Kuckuck,
  - 1 Kirschkerneisser und
  - 8 Haussperlinge,
- verschiedene Grosskäfer (*Carabus*, sehr viele Maikäfer, *Geotrupes*, einen *Ergates faber*), Panzerstücke kleiner, mit den Mägen verzehrter Frösche, die er sehr liebt, in seinen Magen gelangter Käfer, Ohrwürmer, selbstgefangene Grossschmetterlinge aus den Ordnungen Bombyx und Noctua, Schmetterlings-, (*Noctua fimbria*) Hornwespen-Raupen (*Cimbex betulae*) und Maulwurfsgrillen.

Das sind, die Insekten, das Wiesel und den unbestimmbaren Vogel nicht gerechnet, 45 nützliche und 216 Schadenthiere, was zu seinen Gunsten spricht. Dagegen untersuchten mein verstorbener Freund, der Präparator und Pelzhändler J. F. Leu in Augsburg und ich eine grosse Anzahl geschossener Waldkauze und deren Nesthöhlen zur Zeit, als sie Junge zu ernähren hatten,



und fanden allerdings in den meisten Fällen nichts als Mäuse, von denen oft die Mägen strotzten, selten Spitzmäuse, dagegen öfter Insekten, besonders Maikäfer, Maulwurfsgrillen, und auch Frösche, in ihren Nesthöhlen dagegen vorwiegend Vögel, Wiedehöpfе, Blauracken (*Coracias garrula*), Amseln, Finken u. s. w. Nicht genug. Ich schnitt aus der Speiseröhre eines Waldkauzes den Lauf eines jungen Hasen und erhielt Anfangs Mai ein Weibchen mit grossem Brutfleck und völlig leerem Kropf und Magen, welches Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr bei schwach umwölktem Himmel auf freiem Felde eine von ihr geschlagene Haustaube eben kröpfen wollte. In dem ungewöhnlich harten Winter 1879/80 holte sich ein Waldkauz in der Nähe eines hiesigen grossen Gypssteinbruches mehrere Abende nach einander Rebhühner aus ihrem Nachtlager im Schnee heraus. Kaum war die Kette zur Ruhe, so hörte man das Angstgeschrei der überfallenen und in die Nacht hinausstürmenden Hühner und sah die Eule mit der Beute in den Fängen dem bergenden Geklüfte des Steinbruchs zustreichen.

Dem Waldkauz geschieht demnach gewiss kein Unrecht, wenn ihm Uebles nachgeredet wird. Zur Zeit, wenn er Junge hat, und im harten Winter dürfte er überwiegend schädlich werden, im Allgemeinen aber mag sich bei ihm Schaden und Nutzen so ziemlich ausgleichen.

### *Aegolius otus* L.

Auch die Waldohreule ist, was ich sogleich vorausschicken will, nicht davon frei zu sprechen, dass sie bei tiefem Schnee, wenn die Mäuse aus ihren Löchern nicht hervorkommen, vor Hunger und Kälte ermattete Rebhühner fängt. Dass sie auch auf die Taubenschläge gehen soll, wie man ihr Schuld gegeben hat, wird bestritten, doch habe ich bei grosser Kälte und tiefem Schnee ein zum Gerippe abgemagertes Weibchen erhalten, das bei Tage über dem Versuche, in einen Taubenschlag einzudringen, erschlagen wurde und aus dessen sonst leerem Magen ich 5 Weizenkörner, ein Gerstenkorn und 2 Linsen schnitt. Kann sie in hartem Winter, wie diess 1844/45 der Fall war, nur Mäuse genug haben, so hält sie sich ausschliesslich an diese und bleibt bei dieser ihrer Lieblingsnahrung wohlbeleibt, sogar fett. Leu stopfte von 1870 an in 7 Jahren 235 Waldohreulen, welche alle mit Ausnahme einer einzigen, bei der sich 2 junge Baumpieper (*Anthus*



30, und dann weiter bis 34 geführt, wo die ♂ der beiden dahin gehörigen Arten (*cordata* und *scutellaris*) das normale *Perineura*-Geäder der Hinterflügel haben, was hier nicht der Fall ist. Von dem ♂ der *Lusitanica* weicht dieses ♂ weit mehr ab als das obige ♀. Abgesehen von der verschiedenen Farbe des Kopfschildes und der Oberlippe sowie der Ausrandung des ersteren ist auch die Unterseite der Fühlergeißel bräunlich weiss, der Scheitelrand der Augen hat ein kleines weisses Strichelchen, das Hinterschildchen einen weissen Punkt; an den Hinterfüssen ist auch die Spitze des ersten und die Basis des 5. Gliedes weiss, das 2. weiss, oben mit dunkler Schattenlinie. Der Hinterleib ist vom Anfang des 3. Ringes an roth mit schwarzen Querlinien an der Basis der Segmente 3–6, das 7. etwas getrübt, in der Mitte der Länge nach etwas eingedrückt; das letzte Bauchsegment ist am Ende im Ganzen breit abgerundet, hat aber in der Mitte eine schwach vorstehende stumpfe Spitze. Auf das Flügelgeäder lässt sich wohl André's Beschreibung anwenden, welcher sagt „La nervure anale des ailes postérieures ne suit pas leur bord inférieur“ und schliesst sich daher dieses ♂ an das von *Coguebertii* an; allein die hintere äussere Ecke der hinteren Diskoidalzelle ist stark abgestumpft und dicht am Flügelrande von einer leicht gebogenen Ader geschlossen, die sich sogar etwas über diese Zelle hinaus fortsetzt; ebenso ist die von der hinteren äusseren Ecke der vorderen Diskoidalzelle an den Flügelrand gehende Ader am Ende etwas nach aussen umgebogen. Es ist also hier ein deutlicher Uebergang zu dem eigentlichen *Perineura*-Geäder vorhanden. Das hier beschriebene ♂ zeichnet sich auch noch durch eine sehr merkwürdige Abnormität des Geäders der Vorderflügel aus: zwischen der normalen Theilungsader der Radialzelle und deren Spitze ist noch eine zweite solche vorhanden, welche bogenförmig nach innen gekrümmt ist und in dem rechten Flügel etwas weiter ausserhalb der 3. Cubitalquerader mündet als die gewöhnliche Theilungsader innerhalb, auf dem linken Flügel dagegen gerade gegen diese Querader gerichtet erscheint, aber nur vom Flügelrande bis zur Mitte deutlich entwickelt ist.

Sollten sich diese beiden Exemplare als wirklich neue Arten bestätigen, so würde ich das ♀ als *Tenthredopsis limbilabris*, das ♂ als *T. conjungens* bezeichnen.